Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 89=109 (1943)

Heft: 3

Artikel: Das Maultier, das "Pferd" der Saumkolonne und des Bergbauern

Autor: Stucki, E. J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-18439

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beschaffenheit, Wächtenbildung, Wind, Temperaturen usw., die einem beim Biwakbau sehr zustatten kommen.)

Das Schneebiwak wird denn auch auf mancherlei Art und sehr oft auch recht unzweckmässig gebaut. Wie weit die Mannschaft ausruhen und sich erholen, also kampftüchtig bleiben kann, hängt zu einem grossen Teil davon ab, wie gut das Biwak gebaut ist. Es ist darum wichtig, dass man für den Biwakbau einige grundlegende Regeln beachtet, um auf rationelle Weise eine möglichst gute Unterkunft zu erhalten.

In meinen Ausführungen habe ich versucht, eigene Erfahrungen und solche von Kameraden aus dem Aktivdienst im Gebirge und aus der zivilen Bergsteigerei zu einer knappen Anleitung zusammenzufassen. Die verschiedenen Möglichkeiten der Bauart sind chronologisch aufgezählt. Es hängt dann natürlich von den Umständen ab, welche Art zur Anwendung kommen muss. Für den erfahrenen Gebirgsoffizier und Gebirgssoldaten wird in meiner Zusammenstellung nichts Neues stehen, und viele hätten sicher noch wertvolle Ergänzungen oder Berichtigungen anzubringen. Vielleicht aber kann die Anleitung doch diesem oder jenem Kameraden eine Hilfe sein.

Das Maultier, das „Pferd" der Saumkolonne und des Bergbauern

Von Oblt. *E. J. Stucki,* Jegenstorf*).

Für den Transport von Waffen und Munition und für den Nachschub sind unseren Gebirgstruppen Saumtiere zugeteilt, die mit Vorteil dort zum Einsatz kommen, wo Fuhrwerke und Motorfahrzeuge nicht mehr durchkommen. Es liegt auf der Hand, dass mit der Verwendung moderner Waffen der Munitionsverbrauch gross sein wird und dass der Nachschub hiefür ausserordentlich wichtig ist. Schwere Lasten müssen in unwegsamem Gebiet auf Passhöhen und Gletscher nachgeführt werden. Hiefür sind gut ausgebildete, gebirgsgewohnte Saumkolonnen unbedingt notwendig.

Wir wissen anderseits, dass das uns zur Verfügung stehende Pferdematerial mit der Entwicklung der Motorfahrzeuge an Zahl stark abgenommen hat und nur den kleinsten Anforderun-

---

*) Wir halten diesen Vorschlag für sehr beachtenswert, insbesondere auch darum, da er einen gewissen Beitrag zur Bekämpfung der Notlage unserer Bergbauern bedeutet. Die Frage wird von den zuständigen Behörden geprüft. B.

gen genügen könnte, wenn nicht rechtzeitig alles für die Zucht und die Erhaltung der eigenen Landespferde getan worden wäre. Der schöne Bestand an Reit- und Zugpferden, den die Schweiz trotz der gegenläufigen Entwicklung besitzt, ist der umsichtigen Arbeit unserer Behörden und Zuchtverbände zu verdanken.

Die Vorteile, die der Landwirtschaft durch die Uebernahme der Kavalleriepferde und durch die Förderung der Pferdezucht durch den Bund entstehen, sind allgemein anerkannt. Mit wenigen Ausnahmen finden diese Pferde Verwendung im schweren Zug und bleiben hiefür trainiert. Selten sind die Fälle, wo ein solches Tier im Dienst ganz versagt oder ein Fuhrwerk deswegen ausfällt.

Anders liegen demgegenüber die Verhältnisse bei der Verwendung des Pferdes als Tragtier. Das Saumtier, das in früheren Zeiten sowohl im Jura wie in den Alpen heimisch war, steht uns nur noch in ganz beschränktem Masse zur Verfügung. Wir sind gezwungen, für unsere Saumkolonnen, für den Gebirgsdienst ungewohnte, nur für den Zug trainierte Pferde zu verwenden. Auf den ersten Blick mag das nebensächlich erscheinen. Wenn wir uns aber mit diesem Problem näher beschäftigen, werden wir leicht erkennen, dass Mängel bestehen, die der verständnisvollen Beachtung bedürfen.

Anders als beim bespannten Fuhrwerk fällt mit jedem Tier, das zurückbleibt, auch seine Transportlast aus. Ein Geschütz oder ein schweres Fuhrwerk kann vorübergehend mit leichterer Bespannung fortbewegt oder in schwierigem Gelände mit Vorspann nachgeholt werden. Das Saumtier dagegen trägt die ihm aufgelegte Last, und diese kommt nur rechtzeitig ans Ziel, wenn das Tier den Anforderungen in jeder Hinsicht gewachsen ist. Die Anforderungen, die heute an unsere Kolonnen gestellt werden, sind so gross, dass nur selten Reservetiere zur Verfügung stehen, oder ganze Lasten, längere Zeit, stärkeren Tieren zu ihrer eigenen Last zugeladen werden dürfen. Ein Ausfall an Transportgut aber bedeutet für die Kampftruppe Verminderung der Kampfkraft. Die Forderung, zuverlässige Saumtiere bereitzustellen, ist unstreitbar begründet. Es ist auch notwendig, dass wir schon am Tage der Mobilisation gebirgstüchtige, zum Tragen trainierte Tiere zur Verfügung haben, weil die ersten wichtigen Transporte nicht auf sich warten lassen.

Das Train- und Säumerreglement 1937 sagt zu dieser Frage in Ziffer 377 folgendes: «Als am besten geeignet erweisen sich die an das Säumen gewöhnten Maultiere. Daneben sollen in erster Linie berggewöhnte Pferde zum Saumdienst ausgewählt werden. Andere Pferde lassen sich jedoch bei zweckmässigem

und folgerichtigem Vorgehen ebenfalls als brauchbare Saumtiere verwenden, sofern sie die oben erwähnten körperlichen Eigenschaften besitzen». (Ziff. 376): «Zur Eingewöhnung der Tiere an den Saumdienst sind häufige Uebungen im Auf- und Abladen vorzunehmen, denen dann Marschübungen mit allmählicher Steigerung der Anforderungen folgen.»

Die Dienstvorschrift rechnet zum vornherein mit untrainierten Tieren. Demgegenüber zeigt die Erfahrung, dass die Zeit zum systematischen Vorgehen ausser in Schulen und Kursen meistens fehlt; und ferner, dass die Bergtüchtigkeit eine weit grössere Rolle spielt als allgemein angenommen wird. Mindestens so wichtig wie die Eingewöhnung des Tieres ist die Führung desselben durch den Säumer. Wir haben nur wenig Leute zur Verfügung, die von Berufs wegen die Säumerei kennen, ein Nachteil, der meistens in schwierigen Lagen zum Ausdruck kommt. Mangelnde Erfahrung wirkt sich dann meistens zu Ungunsten der Tiere aus, wobei Druckschäden, Krankheit und Ausfall von Transporttieren die Folge sind. Gewiss können Offiziere und Unteroffiziere durch tüchtige Ausbildung und umsichtige Führung Schaden vermeiden, der beste Lehrmeister ist auch hier die Erfahrung. Wie bei der Kampftruppe der Soldat, ist auch der Säumer jetzt immer mehr auf sich selbst angewiesen und muss imstande sein, in jeder Lage selber zu entscheiden. Ganz besonders muss jeder einzelne in der Lage sein, sein Tier zweckmässig und vernünftig zu laden und abzuladen; denn nur mit richtiger Ladung und Führung können grosse Leistungen erreicht werden. Die Kenntnis der Eigenschaften des Tieres spielt dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Eine Steigerung der Leistungsfähigkeit unserer Saumkolonnen würde sich erreichen lassen, wenn der Säumer mit seinem eigenen, berggewohnten Saumtier zum Dienst einrücken würde, oder zum mindesten mit einem Tier, das er schon vor dem Einrücken genau kennt. Diese Forderung kann natürlich nicht in kurzer Zeit erreicht werden. Es wäre aber eine dankbare und vielversprechende Aufgabe für unsere Behörden, in dieser Richtung Schritte zu unternehmen.

Wenn es möglich ist, unsere gesamte Kavallerie aus dem Bauernstande zu rekrutieren und auf diese Weise die nötigen Pferde in Friedenszeiten nutzbringend zu verwenden und bereitzuhalten, sollte es nicht schwer sein, die Säumer aus dem Bergbauernstande auszulesen und ihnen zu tragbaren Bedingungen das Tier nach Hause mitzugeben.

Es würde damit einem doppelten Zweck gedient und vor allem auch dem Bergbauern viel geholfen. Die Notwendigkeit

der militärischen Bereitschaft der Saumkolonnen und der Mangel an berggewohnten Säumern und Tieren sind bereits erwähnt. Die Hilfe, die dem Bergbauernstande zuteil würde, darf nicht unterschätzt werden. Der Rückgang der Tiere ist nicht in erster Linie erfolgt, weil für sie keine Verwendungsmöglichkeit mehr bestand, sondern weil die Haltung und die Anschaffung der Tiere zu teuer geworden war, besonders als die Erwerbsmöglichkeiten der Bergbauern immer ungünstiger wurden. Im Daseinskampf des Bergbauern hat die Transportfrage immer eine wichtige Rolle gespielt. Das Saumtier ist hier wie kein anderes Transportmittel geeignet, zu helfen, besonders wenn Tiere zur Verfügung stehen, die auch als Zugtier Verwendung finden können. Die Frage der Rendite erscheint als ausschlaggebend. Wenn der Bergbauer das Tier unter günstigen Bedingungen erwerben kann, wird der Unterhalt im Verhältnis zum Nutzen sicher tragbar sein.

Mindestens so wichtig wie die Einführung der Tiere ist die Ausbildung der Säumer. Die Rekrutenschule müsste den Halter für die Pflege und Verwendung seines Tieres vorbereiten. Grosse Arbeit müsste zur Weckung des allseitigen Verständnisses für die Wiedereinführung geleistet werden. Sicher lohnt sie sich zum Nutzen der Armee und der Bergbauern. Wenn wir genügend Tragtiere haben, so können viel mehr Zugtiere für andere Zwecke gebraucht werden als bisher.

Dem Bergbauern würde das Saumtier zum Transport von Material, Lebensmitteln, Milch, Käse, Holz und Heu sowie zur Verwendung im Wagen, zum Pflügen und zum Verteilen von Dünger dienen. Der Einsatz von Tragtieren bedeutet für ihn Einsparung an Arbeitskraft und auch besseren Anschluss an die ausgebauten Verkehrswege.

Als ausgesprochenes Saumtier wird nur das Maultier in Frage kommen. Es eignet sich für den Dienst im Gebirge weit besser als das Pferd. Wo diese kaum mehr durchkommen, geht das Mulet auf seinen leichten, eleganten Hufen mühelos durch. Die Transportleistung bleibt annähernd dieselbe; gute Maultiere sind in vielen Fällen den Pferden sogar überlegen. Dazu kommt die grosse Genügsamkeit, der kleine Futterbedarf des Maultiers, wobei man nicht wie beim Pferd auf reichliche Haferration angewiesen ist. Auch an den Stall stellt das Maultier weit kleinere Ansprüche als das Pferd. Als Zugtier ist das Maultier weniger geeignet, doch ist bekannt, dass es im Ausland auch als Artillerie-Zugtier Verwendung findet.

Gerüchte wollen dem Maultier viele schlechte Eigenschaften an die Hufe heften. Sie liegen sehr oft in der Unkenntnis des

Tieres und im unvernünftigen Umgang mit diesem begründet. Ein Vollblutpferd an der Hand eines Laien ist viel gefährlicher! Auch hier gehört Sachkenntnis dazu, die nur auf Erfahrung aufgebaut sein kann.

Die Beschaffung der Tiere wird das schwierigste Kapitel bilden. Die Einfuhr aus dem Auslande war noch vor kurzem möglich, doch können sich die Marktverhältnisse kurzfristig ändern. Weitsichtige Bauern haben schon vor Jahren mit der einheimischen Zucht von Maultieren begonnen und bereits erfreuliche Resultate erreicht. Ein voller Erfolg wird sich nur dann erreichen lassen, wenn die Verwendung des Maultiers auch in Friedenszeiten gesichert wird.

Ohne Staatshilfe, die in erster Linie die militärischen Ziele im Auge hat und aus diesem Grund auch dem Bergbauern in weitgehender Weise entgegenkommt, wird es nicht möglich sein, diejenigen Saumtiere in genügender Menge bereitzustellen, deren unsere Gebirgstruppen bedürfen. Ein grosser Teil dieser Ausgaben kann dabei aber auf Konto «Wirksame Bergbauernhilfe» gebucht werden.

Volkssport obligatorisch

Von Oblt. *H. Müller,* Bern.

Gegenwart und Zukunft erfordern auch von uns Schweizern vermehrte Anstrengungen, nicht nur im Militärdienst, beim Mehranbau und in der Werkstatt, sondern auf der ganzen Linie, überall. Die friedlichen, gemütvollen Zeiten sind unwiederbringlich dahin; nur ein Volk, das geistig und körperlich aufs Höchste gerüstet und zu jedem Einsatz bereit ist, vermag sich auf die Dauer in den Wirrnissen dieser Welt zu behaupten.

Der Krieg, vor dem uns bis jetzt ein gütiges Geschick fast unverdient bewahrt hat, dessen Gefahr jedoch noch lange nicht endgültig gebannt ist, verlangt unter anderem von der ganzen Bevölkerung körperliche Härte, Zähigkeit und Ausdauer im Ertragen von Strapazen. Aus diesem Grunde ist in den letzten Jahren auch bei uns viel für die körperliche Ertüchtigung namentlich der Jungmannschaft getan worden. Das Obligatorium des *militärischen Vorunterrichtes,* von dem man sich mancherorts eine gründliche Besserung des bisherigen Zustandes versprach, ist zwar in der Volksabstimmung verworfen worden. Aber durch vermehrte Förderung des Sportes auf freiwilliger Basis und durch Einführung des *Sportabzeichens* wurde daraufhin versucht, einen